

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 18

Rubrik: Vom andern Ufer...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

11. Jahrgang Nr. 18
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, 9. September 1970

Vom andern Ufer...

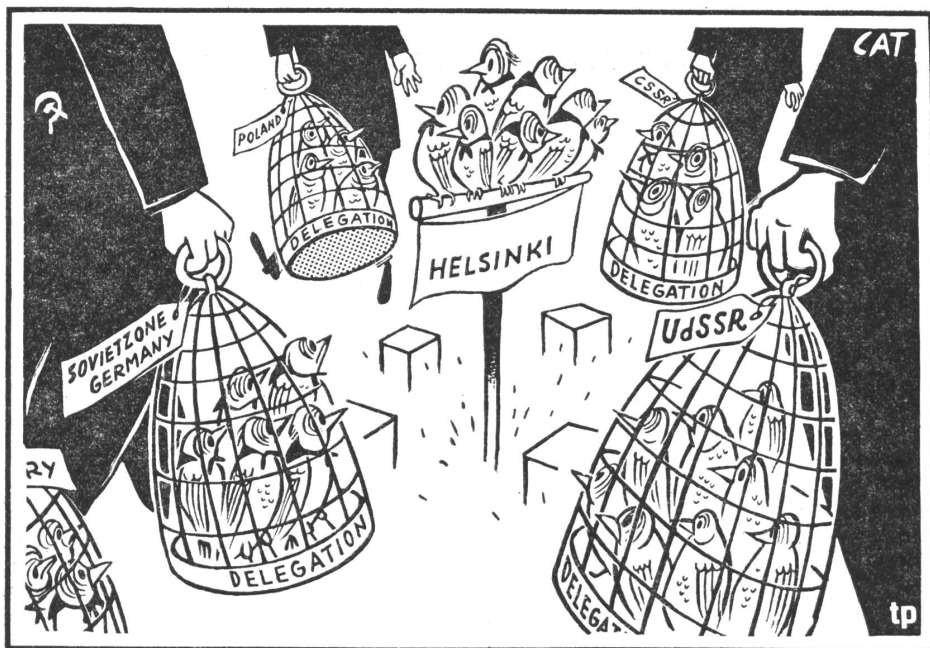
Die Sowjetunion hat 1949 den Friedensappell von Stockholm lanciert. Mit einem ungeheuren propagandistischen Einsatz sollte der Welt die sowjetische Friedensliebe bewiesen werden. Der Appell von Stockholm wandte sich konkret gegen den allfälligen Einsatz der Atombombe, die damals noch im alleinigen amerikanischen Besitz war. Gleichzeitig wurde die Friedensbewegung gegründet, die den Friedenskampf auf ihr Banner schrieb.

Es handelt sich dabei um eine kommunistische Tarnorganisation, die den Zweck hatte, unter dem Schleier angeblicher sowjetischer Friedensliebe die militärische und machtpolitische Aufrüstung der Sowjetunion zu ermöglichen. Namentlich ging es darum, Moskau die nötige Atempause zur Entwicklung der eigenen Atombombe zu sichern.

Wir haben in den Jahren 1949 und 1950 im Freien Korrespondenz-Dienst wiederholt auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht, weil auch in der Schweiz ein Friedensrat gegründet wurde, worin geschickte Kommunisten sich durch wohlmeinende Idealisten abzudecken wussten.

Die damaligen Warnungen haben sich als berechtigt erwiesen. Als die USA noch das Monopol der Atombombe besaßen, haben sie damit nie eine Expansionspolitik betrieben. Von den vier Grossen des Zweiten Weltkrieges haben die drei Westmächte ihr Kolonialgebiet praktisch liquidiert, während die Sowjetunion ein neokolonialistisches Imperium aufgebaut hat. Und während die Friedenskampagne auf Hochtouren lief, wurde gleichzeitig mit allen Mitteln die Atombombe entwickelt. Seither haben die Sowjetführer unermüdlich mit ihrer militärischen Macht gedroht.

Es ist für uns als Beobachter des kommunistischen Geschehens seit einem Vierteljahrhundert von besonderem Interesse, einen Einblick in die Arbeit auf der anderen Seite, vom andern Ufer, zu erhalten. Unser Korrespondent Ervin György war im ungarischen Friedensrat tätig. Seinen Erinnerungen kommt erheblicher Dokumentarwert zu. Sie zeigen, mit Beispielen reich illustriert, nicht nur Verhältnisse in der Organisation selbst, sie beweisen, dass auch drüben Wohlmeinende missbraucht werden. Peter Sager



So hat Tarantel-Press vor Jahren die Gegebenheiten karikiert (siehe Beitrag von Ervin György). Sicher möchte jedes Vöglein nach seiner Fassung zwitschern; wer es aber im Bauer einfängt, kann ihm vieles verwehren.

Unsere Meinung

Die Entführung eines Swissair-Flugzeugs durch Palästinenser lag in der Luft. Dank unserer Verbindungen im arabischen Raum erhielten wir letzte Woche eine Warnung, die wir an die zuständigen Stellen weitergeleitet haben.

Damit ist zugleich gesagt, dass keineswegs alle Araber auf Seiten der palästinensischen Extremisten stehen. Indessen ist diese Feststellung unbehelflich: die Regierung unseres Landes wird von einer kleinen fanatischen Gruppe dahin erpresst, drei in ordentlichen Gerichtsverfahren verurteilte Araber freizulassen.

Dieses Problem wird zu lösen sein: wie solche, unser Land betreffende militärische Kampfhandlungen verhindert werden können. Und dieses Problem muss im weltpolitischen Zusammenhang gesehen werden.

Die palästinensische Befreiungsfront und die extremistischen Gruppen und Grüppchen, die neben ihr bestehen, verdanken ihre Ausbildung, ihren Nachschub und mithin ihre Bedeutung kommunistischen Agenten, sowjetischen und maoistischen. Letzlich sind diese aufgewiegelt Fanatiker Früchte der sowjetischen Präsenz im Nahen Osten.

Daher wird Entgegenkommen auf die Dauer nur Ermütigung bedeuten. Als Massnahmen dürften sich nachgerade aufdrängen: bewaffnete Wachen in jedem Flugzeug nach israelischem Vorbild, Einigkeit aller westlichen Fluggesellschaften in der Ausführung bestimmter Beschlüsse, wie Aussperrung arabischer Passagiere, Verzicht auf den Anflug arabischer Flugplätze oder Verweigerung des Transports arabischer Güter.

Solche Massnahmen werden, was leider noch zu wenig begriffen wird, jene arabischen Kreise stärken, die genug vom palästinensischen Fanatismus haben. Nur auf diesem Weg wird es gelingen, dem verantwortungslosen Treiben Einhalt zu gebieten. Denn die Schweiz hat im Ausland keine Polizeigewalt. Für Ordnung müssen die arabischen Regierungen selber schauen. Sie können das in der schwierigen Lage, in der sie sich befinden, wohl nur dann, wenn sie glaubwürdig auf die Konsequenzen verweisen können, die sonst entstehen. Das wird die stumme Mehrheit in den arabischen Ländern zum Handeln bringen.

P. S.